

## Ephesos-Reise, Juni 2007

„Ich fahr´ buddeln!“ - das war alles, was ich wusste. Während meine Mitschüler nach den bestandenen Prüfungen wohl am Rursee die Seele baumeln ließen, ging es für mich zwei Wochen lang in die Türkei.

Im Rahmen des Altsprachenwettbewerbes Certamen Carolinum hatte ich im Winter 2006 eine Reise nach Ephesos gewonnen; jetzt ging es endlich los. Nachts um 2 Uhr traf ich in Izmir ein. Von hier aus ging es noch einmal etwa 60 km gen Süden. Es herrschten bereits schwüle 34 °C. Das gab mir eine ungefähre Vorahnung von dem, was kommen sollte.

Nach wenigen Stunden Nachtruhe und einem Frühstück bestehend aus Oliven, Schafskäse und Tomaten fuhr ich zum ersten Mal per Dolmuş, dem typischen öffentlichen Kleinbus, ins Grabungshaus – und stürzte mich in den wimmelnden Haufen von etwa 40 Archäologen aus aller Welt.

Doch bevor ich nun richtig „buddeln“ durfte, stand erstmal eine intensive Unterweisung in den archäologischen Grundlagen an. Im Depot, zwischen Bergen von staubigen Fundstücken, lernte ich das Zeichnen und Ausrichten von Scherben, Farbbestimmung und Dokumentation. War es mir gelungen, verschiedene Bruchstücke zusammensetzen, ging es rüber in die Restauration, wo sich unter meinen Händen Vasen und Teller neu formierten.

Das Highlight des Tages war aber dann das Mittagessen. Pünktlich um 12 Uhr kamen die Archäologen aus dem Gelände, staubig, verschwitzt, ausgedörrt. Auf langen Holzbänken rückten wir zusammen und stürzten uns auf das Essen, ein kulinarischer Genuss: Reis, Algen, über alles zwei Kellen Joghurt und dazu Ayran. Danach wurden beim obligatorischen türkischen Kaffee unter Baldachinen im Hof die einzelnen Projekte besprochen.

Nach drei Tagen Grundlagenausbildung sollte ich dann zum ersten Mal ins Ausgrabungsgelände von Ephesos. Hier wurde ich offiziell einem österreichischen Archäologen und seinem Team zugeteilt. Und dann ging´s los: Die nächsten Tage war ich hier draußen jeden Tag 8 Stunden im Einsatz; eingehüllt wie eine Mumie, die Lunge voller Staub, geblendet von der



Sonne und bei sengender Hitze um die 50°C. Unser Projekt war das Ausgraben und die detaillierte Aufnahme des Prytaneions, einer Art Ruhehaus der Ratsherren im antiken Ephesos. Es wurde vermessen und gegraben, jede Wand, jede

Säule, jeder Sockel wurde millimetergenau abgezeichnet und eingemessen, jedes Fundstück sorgfältig untersucht. Als Altsprachenexpertin beschäftigte ich mich eine Weile mit dem Lokalisieren und Identifizieren sämtlicher Inschriften im Prytaneion, die ich teils in Gräben, teils hoch oben an Säulen fand.

Nach der täglichen Arbeit war der abendliche Sprung in die Fluten des Mittelmeeres ein Hochgenuss. Danach saßen wir oft noch lange im Grabungshaus oder in einem Teehaus zusammen und ich wurde eingeweiht in das Leben eines Archäologen.

Doch nicht nur die Arbeit und das Zusammensein mit den Leuten vom Grabungshaus hat mir viel Freude bereitet. Auf meinen Touren entlang der türkischen Westküste, die ich an den freien Wochenenden per Dolmuş unternahm, habe ich viel vom Land gesehen – wie z.B. die Sehenswürdigkeiten Didyma, Priene, Pergamon – und kam in Berührung mit den Einheimischen, die mich überall herzlich aufnahmen.

Die Reise war ein riesiges Abenteuer und wenn es mit meinem Medizinstudium nicht klappt, werde ich sicher Archäologin.

Julia Cordes